

Gartentipps für September

Pflanze des Monats ist diesmal die Aronia oder Apfelbeere. Die aus nur drei Arten bestehende Gattung gehört wie der Apfel und andere Kernobstarten zur Familie der Rosengewächse. Es handelt sich um maximal zwei Meter hohe, gut verzweigte, sommergrüne Sträucher. Die schmalen, unterseitig zart behaarten Laubblätter verfärben sich im Herbst leuchtend rot. Die nach dem Laubaustrieb etwa im Mai erscheinenden Blüten sind weiß mit auffällig roten Staubbeuteln und stehen in Dolden von bis zu fünfzehn Einzelblüten zusammen. Ihre Bestäubung erfolgt hauptsächlich durch Bienen. Die etwa ein Gramm schweren blauschwarzen Früchte reifen ab August und können sehr gut zu Marmelade oder Saft verarbeitet werden. Zwar sind sie wegen ihres herben Geschmacks für den Frischverzehr eher nicht geeignet, enthalten dafür aber massenweise Vitamine sowie sekundäre Pflanzenstoffe, wie zum Beispiel Anthocyane, d. h. rote und blaue Pflanzenfarbstoffe, die eine antioxidative Wirkung aufweisen. Die Pflanzen sind sehr anspruchslos und kommen mit fast allen Bodenbedingungen gut zurecht. Zudem sind sie sehr frosthart. Im Handel sind mehrere Sorten erhältlich, die sich aber nur geringfügig von der Wildart unterscheiden. Obwohl die Gattung aus dem östlichen Nordamerika stammt und dort selbstverständlich bereits züchterisch bearbeitet wurde, begann ihre obstbauliche Nutzung im größeren Stil erst in der UdSSR. Der große russische Pflanzenzüchter Mitschurin, der die Eignung der Aronia für das kontinentale russische Klima erkannte, bezog sie bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in seine Zuchtprojekte ein. Durch die Kreuzung mit Eberesche und Mispel schuf er die sogenannte Mitschurin-Aronia (*Aronia mitschurinii*), die sich durch einen höheren Wuchs und größere Früchte auszeichnet. Ab 1946 galt die Aronia in der Sowjetunion als anerkannte Obstart und wurde für den Anbau empfohlen. Im Jahr 1971 betrug die

Gesamtanbaufläche 5.400 Hektar. Die erste Plantage in der DDR wurde 1976 bei Bautzen in der LPG „Berglandobst“ angelegt und besteht heute noch. Die größte sächsische Plantage befindet sich in Coswig direkt am Elberadweg.

Kaltkeimer wie Bärlauch, Waldmeister, Süßdolden, Walderdbeeren und Kerbelrüben können jetzt in Töpfe oder gut vorbereitete Saatbeete ausgesät werden. Die Keimung erfolgt nach Aufhebung der Keimruhe durch die winterliche Kälteeinwirkung im Frühjahr.



Bis zur Monatsmitte ausgesäte Kulturen von Spinat, Kerbel, Pflück- und Schnittsalat sowie Rucola und Feldsalat können noch im Herbst geerntet werden, beziehungsweise im Falle von Spinat und Feldsalat auch zur Überwinterung angebaut werden. Zur Winterernte und zur Vitaminversorgung im zeitigen Frühjahr eignen sich zudem Winterportulak, Löffel- und Barbarakraut. Auch Radieschen können bis Ende des Monats noch gesät werden mit dem zusätzlichen Vorteil, dass jetzt kaum mehr mit Schädlingsbefall gerechnet werden muss. Wichtig ist die Verwendung schnellwachsender Sorten und wegen der nachlassenden Lichtintensität ein weiterer Abstand als im Sommer.

Viele Beete sind im September schon abgeerntet und liegen dann oftmals bis zum nächsten Frühling nackt und

ungeschützt da. Eine wesentlich bessere Methode, den Garten gut über den Winter zu bringen, ist die Aussaat von Gründüngung.

Hier ihre Vorteile im Überblick:

- Nährstoffe werden nicht ausgewaschen, sondern im Boden gebunden
- Boden wird tiefgründig gelockert
- Unkrautunterdrückung
- Anreicherung des Bodens mit Humus und Nährstoffen
- Förderung von Bodenlebewesen
- Verbesserung der Krümelstruktur und der Wasserspeicherung
- Beschattung des Bodens und damit Schutz vor extremen Witterungseinflüssen
- Verkrustung und Verschlammung werden verhindert

Für die Gründüngung können – je nach Zweck und Boden – verschiedene Pflanzen eingesetzt werden, im Handel sind auch fertig zusammengestellte Mischungen, wie zum Beispiel das *Landsberger Gemenge* aus Weidelgras, Inkanatklie und Winterwicken erhältlich. Leguminosen, wie Lupinen, Wicken und Klee lockern den Boden nicht nur besonders gut, sondern reichern ihn zusätzlich mit Stickstoff an. Wichtig ist allerdings auch hier die Beachtung der

Fruchtfolge, weswegen man im Gemüsegarten auf Kreuzblütler wie Senf, Ölrettich oder Raps zur Gründüngung verzichten sollte. Durch ihre enge Verwandtschaft mit den Kohlgewächsen fördern sie auch die Verbreitung der gleichen Krankheiten. Wenn man lieber auf Nummer Sicher gehen will, bieten sich daher eher fruchtfolgeneutrale Aussaaten wie Phacelia (ein Wasserblattgewächs) oder auch Buchweizen (ein Knöterichgewächs) an. Günstig ist auch Feldsalat, der als einziges Baldriangewächs unter den Gemüsen nur mit sich selber ein Problem hätte (und den man außerdem auch noch essen kann). Wichtig ist es, die Gründüngung bis zum Frühjahr auf dem Beet zu belassen. Dann können die abgeernteten Reste eingearbeitet werden.